Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 148. [49. Jahrgang.] Dienstag den 28. Juni 1910. [49. Jahrgang.] Nr. 148.

Berlin, den 27. Juni.

Rundschau im Auslande.

Aus Brüssel.

Brüssel, 25. Juni. Heute abend fand im Deutschen Hause aus Anlaß der Anwesenheit der Minister Delbrück und Sydow und der Mitglieder des Internationalen Kongresses für Bergbau und Hüttenwesen ein Festmahl statt. Anwesend waren die Minister Hubert, Helleputte, Renkin, Davignon und General Hellebaut, der Kammerpräsident Cooreman, der Senatspräsident Picomte Simonis, Bürgermeister Max, der Gouverneur der Provinz Brabant, die Herren der deutschen Gesandtschaft, Generalkonsul Prüfch-Antwerpen, der Herzog von Ursel, die Ausstellungsleitung, Ministerialdirektor v. Koerner vom Auswärtigen Amt, Geheimrat Dönhoff vom Handelsministerium.

Das Kaiserhoch brachte Minister Hubert aus, der die deutsche Ausstellung als Hymnus auf den deutschen Gewerbefleiß und als Beweis der Stärke der germanischen Rasse bezeichnete. Das Hoch auf König Albert brachte der Gesandte v. Flotow aus, worauf Staatssekretär Delbrück unter Dankesworten an alle belgischen Instanzen, die die deutsche Abteilung gefördert hätten, erklärte, daß es heute nicht seines Amtes sei, die Leistungen seiner Landsleute zu preisen und den Ruhm seines Vaterlandes zu verkünden, daß er aber dankbarst der Anerkennung gedenke, die ihm und seinem Kollegen Sydow über den Erfolg der deutschen Ausstellung ausgesprochen wurden. Diese Freundschaftsbeweise von belgischer Seite begründeten die Zuversicht, daß die Brüsseler Ausstellung zu dem Bande wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland ein neues Band der Freundschaft des Herzens füge, daß sie die Friedensarbeit im Interesse der Kultur fördere. Ausstellungspräsident Baron Janssen toastete auf den Bergbaukongreß, worauf Handelsminister Hubert den Ministern Delbrück und Sydow für ihren Besuch dankte. Bergrat Kleine als Vorsitzender des Kongresses lobte die Weltausstellung, worauf Wkln. Dr. Beumer in humorvoller Weise der Frauen gedachte. Nach dem Festmahl empfing das belgische Ausstellungskomitee die Gäste im pittoresken Stadtviertel Alt-Brüssel.

•

Von der Leitung der Deutschen Schule in Brüssel ist uns nachstehender Bericht zugegangen:

Brüssel, 25. Juni. Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Delbrück, der preußische Handelsminister Sydow und der Gesandte v. Flotow machten heute der Deutschen Schule in Brüssel einen Besuch.

In ihrer Begleitung befanden sich die deutschen Kommissare der Weltausstellung Geheimrat Albert von Ravené, Ministerialdirektor Koerner, Geheimrat Dönhoff, der deutsche Konsul Legationsrat Bobrik und Vizekonsul Dr. Förster. Empfangen vom Präsidenten des Schulvorstandes Albert Hasselkus und dem Direktor der Schule, Professor Dr. Reinhardt (Realgymnasium) und die Lehrermittelsammlungen, langer sich aufhaltend beim Turnen der Oberklassen auf dem Turnplatze, bei den Arbeiten der Schüler im physikalischen Laboratorium und im Festsaal der Schule, um den Vortrag deutscher Volkslieder zu hören. Die trefflichen Einrichtungen und Leistungen der Deutschen Schule wurden von den Besuchern sehr gewürdigt und anerkannt.

•

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Die Deputiertenkammer hat das Budget des laufenden Jahres endgültig angenommen. Das Defizit beträgt $10^1/_2$ Millionen Pfund. Der Berichterstatter des Budgetausschusses erklärte, das wirkliche Defizit werde fünf Millionen nicht übersteigen, da aus dem Vorjahre noch zwei Millionen disponibel seien, und außerdem eine Steigerung der Einnahmen und eine Verminderung der Ausgaben zu erhoffen sei.

•

Saloniki, 26. Juni. Das dritte Korps wird in vier unabhängige Divisionen mit den Sitzen in Uesküb, Monastir, Serres und Saloniki eingeteilt, eine fünfte unabhängige Division wird in Skutari (Albanien) errichtet. Das zweite Korps wird in drei Divisionen eingeteilt, an deren Spitze besondere Generalstäbe mit den tüchtigsten Offizieren gestellt werden. Der gegenwärtige Kommandeur des dritten Korps Hadi Pascha wird Chef dieser Generalstäbe werden.

Das neue portugiesische Kabinett.

Lissabon, 26. Juni. Der Generalsekretär der Zölle und indirekten Steuern Teixeira de Souza hat den Auftrag zur Bildung des Kabinetts angenommen. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Teixeira de Souza Vorsitz, Manuel Fratel Justiz, Anselmo de Andrade Finanzen, Nazoza Krieg, José Alcoforado Auswärtiges, Marcono Souza Marine, Vereira Santos öffentliche Arbeiten.

Arbeiterdemonstration gegen die Pariser Polizei.

Paris, 26. Juni. Zahlreiche Syndikatsvereinigungen wohnten heute auf dem Friedhofe des Vororts Pantin dem Leichenbegängnis eines Kunstschlers bei, der bei einem Zusammenstoß mit der Polizei kürzlich getötet worden war. Als der Zug auf dem Wege nach dem Friedhof das Faubourg Saint-Antoine passierte, wurden auf Polizeibeamte fünf Revolverschüsse abgegeben, durch die ein Beamter leicht verletzt wurde. Die Teilnehmer durchbrachen sodann die Postenkette der Polizei, wobei mehrere Revolverschüsse abgegeben wurden, durch die mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Nach der Beisetzung sammelte sich eine große Menge von Demonstranten um rote und schwarze Fahnen und schlug, die Internationale singend, die Straße nach Paris ein. In ihren Reihen befanden sich zahlreiche Frauen und Kinder. Das Flandrische Tor war von Polizei und Kavallerie bewacht. Die Manifestanten wurden zunächst aufgefordert, auseinanderzugehen; dann zog die Polizei blank. In diesem Augenblick fielen mehrere Schüsse; es entstand ein Handgemenge, bei dem mit Fäusten, Stöcken und Säbeln aufeinander losgehauen wurde. Die Manifestanten flohen nach allen Seiten. Viele stürzten dabei zur Erde, Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten. Als die Kavallerie ebenfalls blank zog, wurde das Handgemenge allgemein, und es floß Blut. Eine Anzahl Verwundeter blieb auf dem Platze. Um 9 Uhr Abends war die Ruhe fast völlig wiederhergestellt.

Paris, 27. Juni. Im Laufe der gestrigen Unruhen wurden etwa fünfzehn Polizeibeamte und zwanzig Ruhestörer verletzt, jedoch niemand schwer. Fünf Verhaftungen wurden aufrechterhalten.

Ein schwerer Streikkonflikt in Trélazé.

Paris, 27. Juni. In Trélazé (Dep. Maine-et-Loire) kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen ausständigen Arbeitern der Schieferbrüche und Gendarmen und Dragonern, wobei etwa 60 Personen verwundet wurden, unter ihnen neun Arbeiter schwer. Nach Trélazé sind Truppenverstärkungen abgegangen.

Aus Ostasien.

Peking, 27. Juni. (Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Die Verstärkung der russischen Truppen an der Grenze der Mongolei ruft in der chinesischen Presse große Beunruhigung hervor. — Wegen der Chinchow-Aigun-Bahn scheint eine Verständigung in Aussicht zu sein.

•

Tokio, 26. Juni. (Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Japan und Korea haben ein Memorandum unterzeichnet, worin Korea Ruf Japan übertragen wird.

Wiederwahl des Präsidenten Diaz.

Mexiko, 27. Juni. Diaz wurde zum Präsidenten der Republik, Corral zum Vizepräsidenten mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Nicaragua.

New York, 27. Juni. Nach einem Telegramm aus Bluefields haben die Streitkräfte Estradas am Sonnabend die eine Tagereise von Managua entfernten Orte La Libertad und Jiugalpa eingenommen sowie San Ubalbo, einen der wichtigsten Häfen des Nicaraguasees, besetzt. Die Truppen der provisorischen Regierung umzingeln Acoyapa, versichten aber vorläufig auf einen Angriff, da die Stadt voraussichtlich übergeben werden wird.

Kleinere politische Nachrichten.

Der König und die Königin der Bulgaren wohnten am Sonntag mit dem Präsidenten Fallières im Bois de Boulogne dem Rennen um den Grand Prix de Paris bei. Am Sonnabend hatte sich Präsident Fallières mit dem König der Bulgaren von Châlons nach Mourmelon begeben, wo Schießübungen und Aufstiege von Aeroplanen veranstaltet wurden, nach deren Beendigung der König und der Präsident nach Paris zurückkehrten. — Aus Teheran meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Engländer Moore ist hier eingetroffen, um als Vertreter einer Gruppe englischer Kapitalisten die Frage einer persischen Anleihe zu prüfen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Gestern morgen war an Bord der Hohenzollern, wie aus Kiel gemeldet wird, Gottesdienst, den Seine Majestät der Kaiser selbst abhielt. Die Predigt, zu deren Beginn der Kaiser auf die große Bewegung in der Frage „Hat Jesus gelebt?" hinwies, knüpfte an die Textworte Evang. Lucae 23 Vers 44 ff. an. An dem Gottesdienst nahmen der Reichskanzler und die an Bord wohnenden Herren der Umgebung teil. Vormittags 11 Uhr 30 Min. begann die Wettfahrt des Norddeutschen Regattavereins auf der Kieler Förde bei günstigem Wetter. Zahlreiche Begleitdampfer gingen hinaus. In Klasse AI startete der Meteor mit dem Kaiser an Bord. Als Gäste zum Mittagessen auf dem Meteor waren geladen der Reichskanzler, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Staatssekretär Freiherr Zorn von Bulach, Ersellenz von Valentini, Hofmarschall Freiherr v. Seckendorff, Oberpräsident v. Bülow, Gesandter Graf v. Göhen und Generaldirektor Ballin. Die Jacht Meteor passierte etwa 2 Uhr 45 Min. das Ziel bei Laboe hinter Westward und Germania. Meteor segelte bis an die Boje. — Zur Abendtafel auf der Hohenzollern war Staatsminister Freiherr v. Schorlemer geladen, der gestern abend in Kiel eingetroffen ist.

** Die in Bukarest erscheinende Zeitung „Abeyerul" hatte behauptet, Seine Majestät der Kaiser und König habe an den Kronprinzen von Rumänien ein Telegramm gerichtet, worin er den Ueberfall auf den rumänischen Dampfer „Imparatul Trajan" im Piräus als eine schwere Beleidigung des gesamten Herrscherhauses Hohenzollern bezeichnet und die Kinder des kronprinzlichen Paares zur Errettung vor den Ausschreitungen der Angreifer aufgefordert. Dieses Telegramm ist erfunden. Seine Majestät hat zu dem rumänisch-griechischen Zwischenfall in keiner Weise Stellung genommen.

* Ihre Majestät die Kaiserin, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise sind zu den Beisetzungsfeierlichkeiten gestern in Primkenau eingetroffen.

* Die Kronprinzessin, Prinz Eitel-Friedrich mit Gemahlin, Prinz Adalbert und Prinz Oskar sind gestern abend von Kiel nach Primkenau abgereist.

Deutsches Reich.

** Zum Fall Eulenburg haben in den letzten Tagen einige Blätter die Mitteilung gebracht, daß der Fürst Eulenburg wieder verhandlungsfähig sei, und daß die Staatsanwaltschaft, die Voruntersuchung wiederaufgenommen habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg sich seit dem Monat Dezember nicht gebessert hat. Seitens der Staatsanwaltschaft ist der Fürst Eulenburg nach eingeholten Gerichtsbeschlüssen durch den Medizinalrat Dr. Stoermer im April und im Mai d. J. untersucht worden, und zwar beim zweiten Male auch mittels Röntgen-Apparats und mittels Orthodiagraphs. Diese Untersuchungen haben erneut ergeben, daß Fürst Eulenburg nicht verhandlungsfähig ist, und daß sein Zustand (Arteriosklerose und Herzvergrößerung) weiter fortbesteht. Die Staatsanwaltschaft ist daher außer stande, die Anberaumung eines neuen Hauptverhandlungstermins zu beantragen.

* Ueber ein Erkenntnis des Reichsgerichts zur Handhabung des Ansiedlungsgesetzes wird der Nat.-Lib. Corr. geschrieben:

Der Käufer eines Grundstücks hatte sich verpflichtet, das von ihm erworbene Grundstück an keine Person polnischer Nationalität zu veräußern und für den Fall der Zuwiderhandlung eine Vertragsstrafe von 2000 Mk zu bezahlen, auch die Eintragung dieser Verpflichtung im Grundbuche zu veranlassen. Die zuständige Stelle hatte ihm daraufhin die Ansiedlung gestattet. Der Käufer ließ jedoch seine Verpflichtung im Grundbuch nicht eintragen, weshalb der zuständige Kreis Br. im Wege der einstweiligen Verfügung die Eintragung einer Vormerkung erwirkte. Mit dieser Vormerkung verkaufte der ursprüngliche Käufer das Grundstück an einen Nationalpolen. Der Kreis Br. klagte nunmehr gegen den ursprünglichen Käufer und gegen den neuerworbenen Polen auf Eintragung einer Sicherheitshypothek. Das Landgericht Thorn und das Oberlandesgericht Marienwerder erkannten im Sinne der Klage. Das gleiche tat nun auch das Reichsgericht, indem es ausführte: „Der § 1136 des Bürgerlichen Gesetzbuches („Eine Vereinbarung, durch die sich der Eigentümer dem Gläubiger gegenüber verpflichtet, das Grundstück nicht zu veräußern und nicht weiter zu belasten, ist nichtig") könne keine Anwendung finden, da ein Hypothekengläubiger im Sinne des § 1136 des Bürgerlichen Gesetzbuches überhaupt nicht vorhanden sei; der § 137 des BGB. lasse obligatorisch Veräußerungsbeschränkungen, folglich auch Vertragsstrafen für den Fall der Zuwiderhandlung ausdrücklich zu. Allerdings sei eine Veräußerungsbeschränkung dem jedesmaligen Eigentümer des Grundstücks gegenüber mit dinglicher Wirkung unpfändig, gegenüber der vertragsmäßigen Bindung mit nicht dinglicher Wirkung bestände jedoch kein Bedenken. Der ursprüngliche Käufer hatte auch behauptet, daß der Vertrag nichtig sei, weil er gegen § 339 des Reichsstrafgesetzbuches (Wucherstrafe der Untergewalt) verstoße. Auch diesen Einwand hat das Reichsgericht zurückgewiesen. Ueberhaupt sei ein derartiger privatrechtlicher Vertrag auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes allgemein als zulässig anerkannt, insbesondere zum Zwecke von Bankonsensen und Ansiedlungen. Eingehend prüfte das Reichsgericht noch die Frage, ob die Ansiedlungsnovelle vom 10. August 1904 gegen das Freizügigkeitsgesetz verstoße, und verneinte diese Frage. Das Freizügigkeitsgesetz bezwecke in erster Linie, die Angehörigen der verschiedenen Bundesstaaten in Bezug auf die Niederlassung und Gewerbeverhältnisse einander gleichzustellen. Es gewähre diese Freiheit allerdings auch den Angehörigen desselben Bundesstaates und verbiete die Beschränkung, habe aber nur die Niederlassung in den vorhandenen Wohnstätten und den Erwerb derselben, die sich nur mittelbar aus den Vorschriften über die Gründung neuer Niederlassungen und aus gewissen Verhinderungsbeschränkungen ergeben, würden von jenem Gesetze nicht berührt. Das Ansiedlungsgesetz stehe zum Beispiel auch der Verfagung der Ansiedlungsgenehmigung vor, wenn die Aufteilung das Interesse der Forstwirtschaft und des Feldbaues gefährde. Nicht minder wichtig und schutzbedürftig als diese Interessen sei das Interesse der staatlichen Sicherheit gegen die durch die polnischen Bestrebungen bedrohten Grenzprovinzen. Endlich sei es auch unrichtig, daß die Ansiedlungsnovelle gegen die Gleichheit vor dem Gesetz oder gar gegen die guten Sitten verstoße. Die Ansiedlungsnovelle schaffe keine Ungleichheit verschiedener Bevölkerungsklassen oder Volksstämme, sie richte sich auch nicht gegen die Polen schlechthin, sondern gleichviel welcher Bevölkerungsklasse und welchem Volksstamm sie angehören, gegen solche Elemente, die durch nationalpolnische Bestrebungen und deren Förderung den Bestand des Staates gefährden. Es fallen darunter auch solche Deutsche, die in den vom Polentum durchsetzten Provinzen mit den Nationalpolen gemeinsame Sache machen oder deren Bestrebungen begünstigen, und es fallen nicht darunter Polen, die zwar ihre Muttersprache bewahren und pflegen, aber, wie zum Beispiel die Masuren, in allen Beziehungen und vorbehaltlos sich als Preußen und Deutsche fühlen.

Parteibewegung.

* Blättermeldungen zufolge teilte Frhr. v. Stösfel kürzlich in einer konservativen Versammlung zu Nauen mit, daß der Abg. Dr. Arendt, konservativer Vertreter des Reichstagswahlkreises Potsdam-Osthavelland, nach Ablauf seines Mandats nicht mehr kandidieren werde.

Als konservativer Reichstagskandidat zur nächstjährigen Wahl wurde am Sonntag, wiederum in Nauen, durch eine Versammlung konservativer Vertrauensmänner des Wahlkreises der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Hoffmann-Berlin einstimmig aufgestellt.

* Ueber den Ausfall der Stichwahl in Friedberg-Büdingen und besonders über die Haltung der nationalliberalen Wählerschaft dabei äußert sich die Kölnische Zeitung folgendermaßen:

„Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Friedberg-Büdingen hat mit dem Siege des Sozialdemokraten geendet, der mit mehr als 2000 Stimmen Mehrheit den Kandidaten des Bundes der Landwirte aus dem Felde geschlagen hat. Mit Stolz stellt der Vorwärts fest, daß nun auch dieser Wahlkreis, dessen soziale Struktur so lange der Belagerung der Sozialdemokratie getrotzt habe, in ihren Besitz übergegangen sei und den neunundvierzigsten Sozialdemokraten in den Reichstag entsende. Im übrigen legt das sozialdemokratische Parteiblatt den größten Wert darauf, daß dieser Wahlkreis, der, wie er sagt, schlimmsten Reaktion entrissen sei, und daß der sozialdemokratische Erfolg eine Niederlage der Agrarier bewirkt habe. Ist der Stolz und die Genugtuung des Vorwärts wohl begreiflich, so wird auch der anderen Seite das Bürgertum nicht ohne schwere Besorgnisse die Entwicklung verfolgen, die über Landau, Koburg, Calw, Crimmitschau und Usedom-Wollin in diese bisherige Hochburg bürgerlichen Besitzstandes geführt hat, und wahrscheinlich hier noch nicht abgeschlossen ist. Die nationalliberale Parteileitung hatte in der Ueberzeugung, daß der sozialdemokratische Mandatsbewerber hier das größere Uebel gegenüber dem bündlerischen Kandidaten darstelle, eine ganz unzweideutige Parole für den letzteren ausgegeben und sich damit gegen jeden denkbaren Vorwurf einer Verkennung der politischen Lage gesichert. Wie das schließliche Ergebnis der Stichwahl zeigt, hat diese Parole der Parteileitung bei den Wählern Verständnis gefunden; denn der Kandidat des Bundes der Landwirte hat gegenüber der Hauptwahl um mehr als 3000 Stimmen gewonnen. Im ersten Wahlgang hatte der Kandidat der Nationalliberalen und Freisinnigen Prof. Dr. Galler gegen 4300 Stimmen auf sich vereinigt, von denen ein Teil für den bürgerlichen Kandidaten überhaupt nicht mehr in Frage kommen konnte, da sich die Freisinnigen klipp und klar für den Sozialdemokraten ausgesprochen hatten. Es geht also daraus ganz deutlich hervor, daß die nationalliberalen

Streifzüge durch die Brüsseler Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

[Nachdruck verboten.]

VI.

Der Große Palast. — Sein bunter Inhalt. — Was England bietet. — Die französische Abteilung. — Vom französischen Kunstgewerbe. — Ueberlieferung und Schulung. — Der Pavillon der Stadt Paris. — Die belgische Abteilung.

Einen buntscheckigen Inhalt birgt der Große Palast, der sich mit seiner hellen, langgestreckten Fassade oberhalb der Springbrunnenanlagen gegenüber dem Haupteingang erstreckt und mit seinen Nebenbauten und Ausläufern einen wesentlichen Teil des Plateaus einnimmt. „Kommt alle hier herein, die ihr obdachlos seid!" sagte die Ausstellungsleitung und öffnete weit die Tore, keineswegs übend an den im Massen hergeschafften Sachen, sondern die Veranstaltung für das Einzelne wie Gesamte den betreffenden Nationen überlassend. Und sie kamen herbei und herein von nah und fern, aus den verschiedensten Teilen der Alten und Neuen Welt, eine kunterbunte Gesellschaft, Vornehm und Gering, Würdig und Würdelos, hier mit einem stattlichen Troß, dort wie die Bagabunden, da in erborgter Flitterpracht, daß man sich eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren kann, während man an anderen Stellen wieder gern verharrt und sich ehrlich an dem Gebotenen freut.

Dieser Stellen sind leider recht wenige! Eine nähere Betrachtung lohnen nur die in sich geschlossenen Abteilungen Englands, Frankreichs, Belgiens — was darüber ist, ist, von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, meist vom Uebel! Und von den genannten drei Staaten tritt England am entschiedensten und besten auf! Alles Nebensächliche, Billige, Schnellverkäufliche und als solches gleich zum Mitnehmen Berechnete, wie wir es gelegentlich auch in der französischen und belgischen Abteilung finden, ist streng verpönt, alles ward sorgsam ausgewählt, nur das Beste vom Besten, und sehr geschickt zur Schau gestellt, daß man sich mit ehrlicher Hingebung der Besichtigung widmet. Neben der umfassenden chemischen Industrie kommt die Keramik zu glänzender Geltung, mit farbenprächtigen Majoliken, mit feinsten Porzellanen, mit schimmernden Fayencen. Freilich ist Wedgwood-Sachen hat man sich, durch ihre billigen Nachahmungen, ein wenig übergesehen, und so wird's noch schneller jenen plötzlich in London beliebt gewordenen Vasen, Schüsseln, Tellern usw. mit grellem chinesischen Einschlag ergehen. Von gediegenem Reichtum berichten uns die Gold- und Silberwaren, die nichts von mühsam ausgeklügelten neuen Formen bringen, sondern sich an alte Muster anlehnen oder sie ein wenig modernisieren, die aber gerade deshalb von starkem Eindruck sind. Aehnlich geht's mit den Möbeln, von denen jedes Stück liebevolle Arbeit aufweist, meist in dunkler Tönung mit durchgeführter Strenggiltigkeit des gewählten Stils; nicht minder beim Buchgewerbe, bei dem die Schale dem Kern entspricht und uns schon die gepreßten Lederleinbände locken. Werk um Werk zur Hand zu nehmen. Die verschiedenen Sportzweige sind natürlich auf das trefflichste vertreten, nicht minder Optik, Parfümerie, Nahrungsmittel, bei welch letzteren die Kolonieen ihr Wörtlein mitreden. Einen besonderen Raum nehmen die wichtigen Dampfschiff- und Eisenbahngesellschaften ein, die in umfassenden Modellen ihre Bahnhofs- und Hafenanlagen darstellen, ergänzt durch Wandbilder, Photographieen, Tabellen; da spürt man gehörig das britische Weltreich mit seinen über Land und Meer reichenden Fäden!

In der sehr umfassenden französischen Abteilung fesselt in erster Linie das Kunstgewerbe. Wer die letzten internationalen Ausstellungen besucht, wer des öfteren die Pariser Boulevards entlanggeschlendert und dort die Auslagen der kunstgewerblichen Magazine betrachtet, der wird kaum auf etwas Neues stoßen. Und doch und doch hemmen wir so gern und immer wieder unsere Schritte, das Gebotene mit aufrichtigem Genuß betrachtend, voll Bewunderung über den Reichtum des Landes, das dieses Kunstgewerbe derart zu pflegen, zu schaffen vermag, wie es in Frankreich noch immer der Fall ist.

Nicht daß wir, wie schon eben erwähnt, gerade viel Besonderes sehen, denn dieses von so vielen politischen Umwälzungen heimgesuchte und sonst die Abwechslung liebende Land ist ja in bestimmten Beziehungen das konservativste der Welt; aber was uns in überraschender Fülle geboten wird, ist meist ersten Ranges und verdient wärmste Anerkennung, billige, minderwertige Sachen fehlen fast gänzlich. Kein Wunder — wer Geschmack hatte, sich in Frankreich umzuschauen, weiß, daß selbst der wohlhabende Mittelstand weit weniger behaglich und freundlich wohnt, als bei uns die ärmeren Kreise. Der Durchschnitts-Franzose gibt mehr auf ein ins-tragendes Papier als auf ein gemütliches Heim. In den wirklich begüterten und reichen Ständen findet man dafür einen um so größeren Luxus in den Wohnstätten, wobei auf Vornehmheit, auf Gediegenheit gesehen wird. — Nach Gipsfiguren, nach Farbendrucken, nach Brüsseler Teppichen, nach Gegenständen aus unechtem Porzellan, aus Zinkguß und Affenhe wird man sich vergeblich umblicken. Unser Kunstgewerbe kann heute gewiß das gleiche und zu denselben Preisen leisten, wie das französische, und es ist zu dem imstande ist, beweist uns ja am besten die deutsche Abteilung. Aber um seine volle Leistungsfähigkeit entfalten, um mit dem französischen in jeder Beziehung wetteifern zu können, dazu fehlt ihm noch immer die genügende und andauernde Unterstützung jener Klassen, welche die Mittel dazu haben, aber nicht Lust und Trieb, sie nach dieser Richtung hin zu verwenden.

Zweierlei möchte man hier noch anführen. Im französischen Kunstgewerbe ist nichts oder so gut wie nichts mehr von einer sezessionistischen Strömung zu entdecken. Die Kinderkrankheit wurde schnell überwunden. Nicht, wie bei uns, klebten Künstler und Kunstgewerbler auf das äußerste an den neuen Stilgattungen fest; als sie sahen, daß ihr Publikum nichts davon wissen wollte, warfen sie flugs alle Versuche über Bord. Ein von der Weide, den bei uns seine Anhänger in den Himmel erhoben und dessen Werke wie jene seiner „Schule" immer wieder als das Unübertrefflichste und Höchste ausposaunt werden, ist in Frankreich und auch in seinem Heimatlande Belgien unmöglich. Und dann die glänzende französische Schulung! Man betrachte die gesonderten Ausstellungen der staatlichen und städtischen kunstgewerblichen Industriellen- und Handwerkerschulen im Pavillon der Stadt Paris und in der Allgemeinen französischen Abteilung. Liebevoller Eifer vereint sich mit hingebendem Fleiß und einem erstaunlichen Anpassungstalent. Viele dieser Schülerarbeiten sind meisterhaft. Aehnlich bei den weiblichen Zöglingen der Handfertigkeitsschulen in Punkto Putz und Mode mit den elegantesten und geschmackvollsten Ergebnissen. Diese Resultate sind ja schließlich nicht verwunderlich. Dort sprechen Jahrhunderte mit, bei uns Jahrzehnte!

Das tritt deutlich bei dem eben erwähnten Pavillon der Stadt Paris in die Erscheinung. Er bildet nur einen Teil der zum Großen Palais gehörenden Halle mit der Ausstellung französischer Nahrungsmittel, ist dekoratio sehr hübsch gestaltet und zeigt uns, wie ernsthaft in der „Stadt der Freude und des Lichts", die uns in ihrer Schönheit und Großartigkeit in flotten Panoramabildern an den oberen Wandflächen entgegentritt, gearbeitet wird. Das Schul- und Bildungswesen ist dabei, aber gut vertreten, desgleichen die städtische Fürsorge, Krankenpflege usw.; am meisten interessieren jedoch die historischen Erinnerungen mit ihren Einblicken in die Kultur- und Sittengeschichte der einzigen Stadt, von der schon Karl V. ausgerufen: „Die anderen Städte sind Städte, Paris ist eine Welt!"

Die belgische Abteilung schwimmt vielfach im Fahrwasser der französischen, zumal was Konfektion und Kunstgewerbe anbelangt. Sehr schön und reichhaltig sind Teppiche und Spitzen ausgestellt, neben Wohnungseinrichtungen, diese überwiegend von harmonischer Wirkung. Dem Schönheitssinn der Frau und ihrem Begehr nach einer „kuschligen" Einrichtung wird auch hier innig und sinnig gehuldigt, und es entstanden wahre Gebilde von Boudoirs und Schlafgemächern. Da ist so ein außerordentlich molliges Ruhegemach in goldschimmernder Seide mit echten Spitzen, am Baldachin des mit Szenen à la Boucher bemalten Bettes aus Zedernholz zierlich geschnitzte Amoretten mit Lichthaltern in Fackelform.